

Offener Brief an meine Schüler

WAS EIN LEHRER HIER SCHREIBT, SOLLTE AUCH DEN ELTERN ZU DENKEN GEBEN

Liebe Schülerinnen und Schüler,

nun bin ich über eine Handvoll Jahre an Eurer Schule und habe alle fünf Schularten einer kaufmännischen Schule kennengelernt. Der idealistische Lack ist ab, die Freude am Unterrichten gegen alle gemachte Erfahrung ist geblieben, aber auch mein Widerstandsgeist, über manche Eurer Verhaltensweisen nicht zu schweigen.

Ihr fordert einen guten Unterricht, engagierte Lehrer? Aber was tut Ihr, um unser Engagement zu bewahren? Ihr knallt uns Euer Desinteresse um die Ohren, daß uns Hören und Sehen vergeht.

Ihr habt keinen Schimmer davon, was es heißt, Tag für Tag unser Fach, unsere Gedanken, unsere Ideen und Ideale den Bach der Gleichgültigkeit hinuntergehen zu sehen.

Ihr hängt in Eurer Konsumentenhaltung auf den Stühlen, es ist ja megacool, wenn einem alles am Hintern vorbeigeht, wir aber sollen Euch mit unserem Unterricht vom Hocker reißen.

Wo ist denn Euer Beitrag, was bringt denn Ihr ein, damit der Unterricht wirklich spannend werden kann? Ihr seid oft so langweilig, daß ich am liebsten den Unterricht verlassen würde. Wir sollen bei Euch den kleinsten Lernfortschritt mit Lob feststellen und fördern, Ihr seid aber nicht einmal in der Lage, bitte und danke zu sagen.

Viele meiner Kollegen legen sich mit Schnuppertagen, Schullandheimaufenthalten, Studienfahrten usw. ins Zeug. Wißt Ihr, was es heißt, für Euch die Verantwortung zu tragen, keine Nacht durchzuschlafen, jeden Tag Eurer Trägheit, Nörgelei, Desinteresse ausgesetzt zu sein?

Teilweise ist es Euren Eltern zu stressig, Euch in Urlaub mitzunehmen, uns Lehrern werdet Ihr aber im „Großpack“ zugemutet: Super-Individualisten, oft von erzieherischen Grenzen in der Familie unbeleckt. Eure Betten im Schullandheim sehen aus, als hätte sich gerade eine Wildsau darin gesublt, das ganze Zimmer gleicht einem Schweinestall. Habt Ihr Euch schon mal gefragt, warum immer weniger Lehrkräfte Lust haben, sich mit einer Ansammlung verwöhnter Egoisten eine Woche um die Ohren zu schlagen? Und dann am Bus nach der

Fahrt: Das kleine Wörtchen „danke“ kommt Euch nicht, aber meist auch nicht Euren Eltern über die Lippen. Wenn Ihr aber wieder in der Schule den Stuhl Eures Nachbarn raufstellen sollt, müssen wir zweimal bitte und dreimal danke sagen.

Es gibt aber noch eine andere Seite an der Schule. Es sind die Schüler, die einen freundlich am Morgen grüßen, die einen noch als Menschen wahrnehmen, folglich auch selbst als Menschen wahrgenommen werden. Bei diesen möchte ich mich ganz herzlich bedanken. Sie geben mir Kraft, den Unterrichtsfrust wegzustecken, sie signalisieren mir, daß es sich lohnt, noch Engagement zu zeigen.

Oft sind es Schüler, die notenmäßig schwach sind, dafür menschliche Qualitäten haben, die ich bei anderen vermisste. Auch wenn Ihr vielleicht das Schuljahr nicht packt, ich habe Euch gern!

Respekt und Dank den Tagebuchordnern und Klassensprechern. Ihnen geht es nicht besser als uns Lehrern. Sie legen sich oft voll ins Zeug für ihre Klasse, werden jedoch bei der kleinsten Kleinigkeit von Teilen genau dieser Klasse angefeindet, können es keinem recht machen, stehen zwischen Klasse und Lehrer und werden in extremen Fällen fast zwischen den Fronten zerrieben. Ohne den Klassensprecher könnte man als Klassenlehrer ja wirklich einpacken.

Auch finde ich es großartig, daß noch immer Schüler bereit sind, als Schulsprecher, SMV-Aktivist und als Schülerzeitungsredakteur für Engagement an unserer Schule zu sorgen. Ihr gebt Eure Freizeit, um dann von den vielen, die natürlich alles schon im voraus besser gewußt haben, aber zu keinerlei Mitarbeit bereit sind, kritisiert zu werden.

Ihr könnt es nachfühlen, wie es mir und sicherlich vielen meiner Kollegen Tag für Tag geht, Ihr seid das Schwungrad an unserer Schule, und wenn ich solche Schüler wie Euch erlebe, weiß ich, mein Engagement ist nicht umsonst, Eures letztendlich auch nicht! Packen wir's gemeinsam an, und ermutigen wir uns gegenseitig!

Leo Mann Breid

Was meinen Sie?

Liebe Leserinnen, liebe Leser: Ist dieser Lehrer mit seiner Kritik über das Ziel hinausgeschossen? Oder haben Sie ähnliche Beobachtungen gemacht?

Bitte schreiben Sie uns: **ELTERN for family**, Stichwort „Lehrer-Kritik“, Neherstr. 9, 81675 München

Der Verfasser unterrichtet als Studienrat die Fächer Deutsch und Religion an einer beruflichen Schule in Baden-Württemberg

Moral an der Schule: Unter aller Sau!

In einem offenen Brief an seine Schüler schrieb sich in *ELTERN for family* (Heft 9/98) ein Lehrer seinen Frust von der Seele: über gelangweilte, konsumorientierte Flegel, die nicht bereit sind, sich für irgend etwas zu engagieren. Überzogene Kritik? Wir baten Sie um Ihre Meinung

■ **Wir haben vier schulpflichtige Kinder und können die Kernaussagen dieses Briefes inhaltlich voll unterstützen. Leider ist es heute so, daß die Eltern sich wenig um die Kommunikation mit den Lehrern kümmern und oft nur Forderungen stellen. Dieses Fehlverhalten der Eltern wird natürlich von den Schülern kopiert und nur selten erkannt, daß die Lehrerschaft – wie im offenen Brief erwähnt – weit mehr leistet als nur Wissensvermittlung.**

Carmen u. Manfred Fitz, Augsburg

■ **Ich finde den Brief klasse. Er sollte an jede Schule, jeden Schüler und jeden Lehrer geschickt werden. Die Moral an unseren Schulen ist wirklich unter aller Sau. Wenn sich alle Lehrer so anstrengen würden, das Bewußtsein der Schüler zu erreichen, könnten wir auch mehr Erfolg in und an den Schulen haben.**

Susanne Fischer, Duisburg

■ **Wenn ich an meine Schulzeit zurückdenke, muß ich zugeben, daß es wirklich so ist, wie der Lehrer es geschrieben hat. Er ist mit seiner Kritik nicht übers Ziel hinausgeschossen. Vielen Dank für soviel Ehrlichkeit. Super!**

Bettina Hannemann, Wartjenstedt

■ **Daß die Schüler im Unterricht gleichgültig bis uninteressiert sind, hat meiner Meinung nach drei Ursachen: Erstens wird in der Schule keine Begeisterung für das Lernen geweckt. Im Gegenteil, kindliche Neugierde wird eher behindert. Das beginnt schon in der Grundschule, die mit Stoff überfrachtet ist. Bis zur Berufsschule haben die Schüler gelernt, alles über sich ergehen zu lassen, mit möglichst wenig Aufwand gute Noten zu bekommen. Mehr wird doch auch nicht verlangt. Zweitens geht der Stoff oft am Alltag der Schüler vorbei. Drittens ist in unserer Gesellschaft nur noch gefragt, was einem nützt, anderes zählt nicht. Daß sich diese Anschauung auch schon viele Jugendliche zunutze machen, ist traurig, aber wen wundert's.**

Alexander u. Ines Pilger, Karlsruhe

■ **Leider denke ich, daß dieser mutige Lehrer den Nagel auf den Kopf getroffen hat! Und das sollte uns Eltern zu denken geben, denn wir geben nicht gerade ein gutes Beispiel ab! Ich denke da an die vielen Vereine, Organisationen und leider auch schon Kirchengemeinden, die händeringend Menschen suchen, die Verantwortung übernehmen, Zeit und Ideen einsetzen und nicht nur konsumieren wollen. Wir sind zu ganz schönen Egoisten geworden – leider!**

Heike Hoyer, Wangen

■ **Der Satz „... es ist ja megacool, wenn einem alles am Hintern vorbeigeht, wir aber sollen euch mit unserem Unterricht vom Hocker reißen“ hat bei mir besondere Gefühle hervorgerufen. Es heißt immer – und entspricht hundertprozentig den Tatsachen –, daß die Kinder der**

Spiegel der Gesellschaft sind. Vielleicht fühlen sich die Jugendlichen heute so. Meinen Eltern gehe ich total am Hintern vorbei (sie sind nur mit Geldverdienem und mit sich selber beschäftigt), warum soll ich sie dann vom Hocker reißen?

Das ist keine Kritik an der Schule, sondern am politischen System. Schule soll die Ergänzung zur Familie sein. Doch wo soll die Schule noch ergänzen, wenn es keine Familien im herkömmlichen Sinn mehr gibt? Vater arbeitet an Ort A, Mutter an Ort B, und die Kids sind vom Staat gut betreut. Abends muß dann der Haushalt auf Kosten der Zeit für die Kinder erledigt werden. Wir können uns tolle Autos, Reisen, Kino- und Restaurantbesuche leisten, doch emotional verkümmert die nächste Generation.

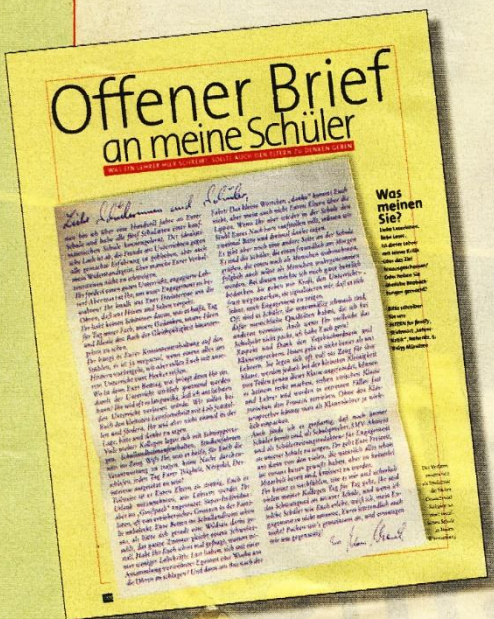
Petra Aichinger, Hörschin/Österreich

■ **Oft sitzen die Schüler/innen nur deshalb in der Schule, weil sie sonst Zoff mit ihren Eltern haben. In meiner Klasse sind wir 26 Leute, und gerade mal eine Handvoll davon macht aktiv mit. Die meisten Schüler/innen sagen sich: „Warum soll ich zur Schule? Wenn ich fertig bin, dann werde ich sowieso arbeitslos oder lande in der Gasse!“ Die meisten hören nicht mehr zu, weil sie keine Hoffnung in die Zukunft haben.**

Jessica Fechte, 14 Jahre, Schwarmstedt

■ **Dieses Verhalten setzt sich auch später in der Lebre fort. Mein Mann hat eine eigene Firma, und wir bilden aus. Die jungen Leute arbeiten nach dem Motto: Wie bekomme ich das meiste Geld für die wenigste geleistete Arbeit? Auch wenn ich zu anderen Firmen komme: Man wird von den jungen Leuten mit einer Mimik empfangen, die ganz klar ausdrückt: Muß das sein, daß Sie mich jetzt stören? Aufgrund der hohen Kosten, die ein Lehrling verursacht, und dem Verhalten, das an den Tag gelegt wird, stellen wir zur Zeit keine Lehrlinge ein.**

Carmen Liberda, Bergneustadt



Findet bei *ELTERN for family*-Lesern vehementen Zuspruch: die Anklage eines Lehrers

Nov. 98